

AUSGABE 2021/2022

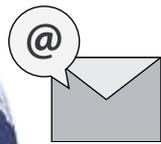
Salvator weltweit



Erfülltes
Leben



14



WELTWEIT NACHGEFRAGT:

was sie motiviert, was ihrem Leben Sinn gibt, woraus sie Kraft schöpfen, was es heute bedeutet, in Pater Franziskus Jordans Fußstapfen zu treten?

24

GLÜCKSEMPFINDEN ÜBERALL GLEICH?

Lachen signalisiert einen Glücksmoment und wirkt ansteckend. Dem Glück auf der Spur mit Zitaten und Bildern.



Erfülltes Leben



GROSSBRAND, ZYKLON, HUNGER, PANDEMIE

Wir können im Katastrophenfall unmittelbar helfen, weil wir vor Ort sind, die Menschen und die Strukturen kennen. Wir sind gut vernetzt. Wir können helfen, weil Sie uns helfen. Dies zeigt der Überblick über die Maßnahmen von 2015-2021. Nothilfe, die weiterführt.

04

36

SCHUTZENGELE VERSCHENKEN

Wie geht das?



Foto: © istock/poco_bw



Enkelin und Oma. Ein junges und ein reifes Leben einander liebevoll zugewandt.

INHALT

- 04 VERTRAUTE HILFE IN DER NOT**
Wir sind vor Ort
- 08 MEHR EMPFANGEN ALS GEBEN**
Als Missionarin In Mosambik
- 10 VIDA ABUNDANTE**
Ein Leben in Fülle in Guatemala
- 14 NACHFOLGE WELTWEIT**
Woraus sie Kraft schöpfen
- 18 LEBEN RETTEN UND SCHÜTZEN**
Salvatorianerinnen in der DR Kongo
- 20 GLÜCK-SELIG**
Bild – Wort – Meditation
- 22 WAS UNS GLÜCKLICH MACHT**
Sichtweisen
- 24 GLÜCK – WOANDERS ANDERS?**
Generationen, Kulturen, Sprachen
- 29 RUHE FINDEN**
Innehalten
- 30 FREUNDSCHAFT MIT SICH**
Das eigene Leben führen
- 32 SELIG, DIE FRIEDEN STIFTEN**
Salvator-Frewillige weltweit
- 34 EINER, DER SICH VERSCHENKTE**
Zum Pater-Berno-Buch
- 36 SCHUTZENGELE**
Zu Verschenken
- 37 SPUREN HINTERLASSEN**
Über den Tod hinaus
- 38 MITMACHEN & GEWINNEN**
Preisrätsel
- 39 LEBEN, GLÜCK, ENTSPANNUNG**
Medientipps und Impressum
- 40 KONTAKT**
Wir freuen uns auf Sie!



REDAKTIONSTEAM SALVATOR WELTWEIT

Im offenen Kreis arbeiten wir zielorientiert zusammen.

- **P. Georg Fichtl SDS** • Missionsprokurator
Deutschland • Salvatorianer Weltweit
- **Stefanie Adam** • Referentin PR und Spenden
Deutschland • Salvatorianer Weltweit
- **Lukas Korosec** • Missionsprokurator
Österreich • Salvatorianer Weltweit
- **Sr. Edith Bramberger SDS** • Missionsreferentin
Österreich • Salvatorianerinnen weltweit
- **Petra Gramer** • Referentin PR und Spenden
Deutschland • Salvatorianerinnen weltweit
- **Ursula Schulten** • Projektreferentin
Deutschland • Salvatorianerinnen weltweit

Liebe Leserinnen und Leser,

eines suchen wir im Neuen Testament vergebens: das Glück. Der Begriff kommt dort nicht vor. Thomas von Aquin, der wohl bedeutendste katholische Theologe der Geschichte hatte sich daher der antiken Philosophen, besonders Aristoteles, bedient und erkannt:

„Des menschlichen Lebens letztes Ziel ist Glückseligkeit. Ein jeder ordnet, was immer er will, auf seine Glückseligkeit hin.“

Aus christlicher Sicht muss das Glück also mehr beinhalten als ein Streben nach individuellem Wohlergehen, zu welchem wir Tipps in unzähligen Büchern und Zeitschriften finden. Worum also geht es dann?

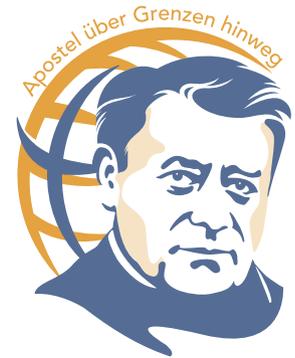
Die wohl klarste Antwort finden wir in der Bergpredigt. Mit ihr beginnt das öffentliche Wirken Jesu, und mit ihr schenkt er uns eine Anleitung für ein glückseliges Leben. Dabei zeigt sich: Es sind bei weitem nicht immer die gelingenden Leben, die glückselig sind. Aber es sind immer die, die auf Gott ausgerichtet sind. Dabei kann die Glückseligkeit – nach Thomas von Aquin – erst im Jenseits vollendet werden.

Doch schon im Diesseits ist sie möglich, wächst Gottes Reich mitten unter den Menschen – dank derjenigen, die leben und handeln, wie Gott es den Menschen aufgetragen hat, und die gleichzeitig wissen, dass nicht alles in ihrer Hand liegt. Die Vollendung liegt bei Gott.

In dieser Ausgabe unseres Magazins, die im Jahr der Seligsprechung unseres Gründers Pater Franziskus Jordan entstand, berichten wir von unseren Schwestern, Patres, Brüdern und Laien, die sich auf ein solches Leben eingelassen haben und denen es deshalb möglich ist, auch anderen dazu zu verhelfen. Wir zeigen, wie in Ländern und Regionen, in denen viele Menschen kaum das Nötigste zum Leben haben, ein Leben in Fülle entstehen kann. Wie immer schauen wir aber auch über den Tellerrand hinaus, sowohl über den salvatorianischen als auch über den christlichen.

Wir wünschen Ihnen eine interessante, abwechslungsreiche Lektüre.

Ihr Redaktionsteam



*Du besitzt so viel,
wie du glaubst
und hoffst!*

Pater Franziskus Jordan
Gründer der Salvatorianischen
Gemeinschaften
seliggesprochen am 15. Mai 2021

VERTRAUTE HILFE IN DER NOT

Immer wieder sind die Mitglieder unserer Ordensgemeinschaften und die Menschen, mit denen sie arbeiten, von Naturkatastrophen und humanitären Krisen betroffen. Angesichts größter Not zeigt sich, warum die Anwesenheit von Schwestern, Patres, Brüdern und Laien so wertvoll ist: Sie waren meist bereits lange vorher vor Ort, sie stehen gemeinsam mit den Menschen die Katastrophe durch, und sie bleiben auch danach, um Wiederaufbau und Neubeginn zu begleiten.

TEXT: Stefanie Adam, Petra Gramer

FOTOS: SDS Archive



PHILIPPINEN

Großbrand
im Slum

MOSAMBIK
Zyklon Idai



Am Abend des 14. März 2019 traf der Zyklon Idai mit zerstörerischer Wucht auf die Küste Mosambiks. Rund zwölf Stunden wütete er über dem südostafrikanischen Land. Die Weltorganisation für Meteorologie bezeichnete Idai anschließend als „eine der schlimmsten durch Wetter verursachten Katastrophen, die jemals die Südhalbkugel getroffen haben“. In den am stärksten betroffenen Ländern Mosambik, Malawi und Simbabwe starben mehr als 1.000 Menschen, über eine Million wurde obdachlos.

Wenn Raíza Augutinho heute, rund zweieinhalb Jahre später, auf ihr Haus blickt, ist sie unendlich dankbar. Die 48-Jährige lebt mit ihren sechs Kindern in Messica, einem Dorf nahe der Grenze zu Simbabwe. Schon in „normalen“ Zeiten ist der Alltag für die Menschen in der Region nicht leicht. Die Mugabe-Diktatur im Nachbarland und ein Bürgerkrieg in Mosambik selbst haben über Jahrzehnte hinweg zu Flucht und Vertreibung, zu

zerstörten oder erst gar nicht gebauten Schulen und Krankenhäusern, zu rasanter Verbreitung von gefährlichen Infektionskrankheiten, zu extremer Armut und Perspektivlosigkeit geführt.

Als Idai ihr und den Kindern dies bescheidene kleine Zuhause nahm, wusste Raíza nicht mehr weiter. In ihrer Not wandte sie sich an die Salvatorianerinnen. Seit beinahe 20 Jahren sind die Ordensfrauen bereits in Messica und anderen Orten der Diözese Chimoio tätig. Raíza kennen sie als Patientin in ihrem Gesundheitszentrum. Als die Schwestern Raízas Geschichte hörten und die fast völlig zerstörte Unterkunft sahen, beschlossen sie: Ein Teil der Spenden, die sie als Nothilfe aus Deutschland, Österreich und anderen Ländern erhalten hatten, sollte der alleinerziehenden Mutter zugutekommen. In wochenlanger Arbeit entstand ein neues, solides Haus aus Stein, mit zwei Schlafzimmern, Wohnzimmer, Esszimmer und Veranda. Vorbei sind nun die Zeiten, in denen die Familie



VENEZUELA
Versorgungs-
krise



KENIA
Hungersnot

beengt in einer zugigen Behausung leben musste. Raíza kann ihr Glück immer noch nicht so richtig fassen: „Was ist das für ein gütiger Gott, der mich so sehr liebt, mein Gebet erhört und mir in der Person guter, großzügiger Menschen zu Hilfe kommt“, sagt sie bis heute.

Die schnelle Hilfe für Raíza und ihre Kinder ist charakteristisch für das Wirken der salvatorianischen Familie weltweit. Unsere Schwestern, Patres, Brüder und Laien sind meist Einheimische in den Ländern, in denen sie tätig sind. Sie begleiten die Menschen über viele Jahre, bisweilen Jahrzehnte hinweg. Sie sind Nachbarinnen und Nachbarn und genießen das Vertrauen der Menschen. Im Falle einer Katastrophe kann diesen entscheidenden Unterschied machen: Die Ordensleute sind bereits vor Ort, kennen die Lebensgeschichte und die Bedürfnisse der Menschen und wissen, welche Hilfe nun nottut. Über

ihre Mitschwestern und -brüder sowie Laien in anderen Ländern können sie schnell und unbürokratisch finanzielle Unterstützung organisieren. Ohne Umwege kommen die Spenden direkt in Not geratenen Menschen zugute – selbst in jenen Ländern, in denen humanitäre Krisen zu Hungersnöten, Versorgungsnotstand und Hyperinflationen führen.

Als 2018 in Caracas, Venezuela, vier Kilo Maismehl einen Monatslohn verschlangen, wussten viele Menschen nicht mehr, wie sie satt werden sollten. Ganz besonders betroffen waren all jene, die schon vor der Krise im Land unterhalb der Armutsgrenze lebten. ... Ein florierender Schwarzmarkt und horrende Preise herrschen bis heute, Medikamente und das Nötigste sind unerschwinglich geworden. Nach Schätzungen sind mittlerweile rund 90% der Venezolaner unterernährt - besonders gefährdet die Alten und die Kinder.

Kein Wunder also, dass ein wahrer Exodus einsetzte. Millionen Venezolaner haben mittlerweile ihr Land verlassen. Aber nicht alle haben die Mittel, zu flüchten, und andere bleiben, weil sie sich für die Menschen hier verantwortlich fühlen – wie der Salvatorianer Pater Luis Domingo. „Wir widmen uns weiter den Schwächsten, auch gegen alle Widerstände“, schrieb uns vor zwei Jahren Pater Luis. Er leitet nicht nur drei Schulen im größten Armenviertel der Hauptstadt, sondern versorgt auch die Kinder in zwei Salvatorianischen Waisenhäusern.

Angesichts der großen Not schloss er sich mit sieben Salvatorianischen Laien, mit Eltern und Lehrern zusammen und begann Essenspakete für die Schulkinder zu packen und zu verteilen. Zu diesem Zeitpunkt waren viele von ihnen stark unterernährt und litten unter Erschöpfungszuständen. 1.622 Kinder erhielten die Notspeisung in den Aulas der Schulen. Für viele von



WELTWEIT
Pandemie



SRI LANKA
Terror-
anschlag



ihnen war es die einzige Mahlzeit des Tages. Mit der beispiellosen Aktion beendeten Pater Luis und seine Freiwilligen den Hunger.

Katastrophenzeiten sind weder Anfang noch Ende salvatorianischen Engagements. Vielmehr helfen bereits zuvor aufgebaute Strukturen und gegenseitiges Vertrauen, auch diese Krisen zu bewältigen. Häufig hören wir derzeit in den Medien den Begriff der Resilienz, also der Fähigkeit, schwierige Lebenssituationen ohne anhaltende Beeinträchtigung zu überstehen. Unsere Ordensleute machen die Menschen widerstandsfähig mit ihren langfristig angelegten Bildungs-, Gesundheits- und Entwicklungsprojekten. Auch sie sind dabei nicht frei von Angst und Hilflosigkeit. Doch im Vertrauen auf Gottes heilende Nähe stehen sie auch inmitten der Erschütterungen denen bei, die der Hilfe bedürfen.

Salvatorianische Nothilfe seit 2015



März 2015 – Philippinen • Aufbauhilfen, Nahrungsmittel, Medikamente für Opfer einer Brandkatastrophe im Slum



April 2016 – Ecuador • Nothilfe für Opfer eines Erdbebens

Februar 2017 – Philippinen • Hilfe für obdachlos gewordene Familien nach Großbrand



Juli 2017 – Kenia • Nahrung, Wasser für 25.000 Opfer einer Hungerkatastrophe



August 2018 – Indien • Aufbauhilfen für Opfer der Flutkatastrophe in Kerala, Ausgabe von Nahrungsmitteln und Medikamenten, neue Fahrräder für Schulkinder aus weit entfernten Dörfern



März 2019 – Mozambik • Notversorgung von 50.000 Opfer des Zyklon Idai in Kollaboration mit der Comunita Sant Egidio. Aufbauhilfen, Versorgung von 5.000 Kindern mit neuen Schulmaterialien, Ausgabe von Nahrungsmitteln, Kleidung, Decken und Medikamenten



April 2019 – Venezuela • Schulspeisung für 1.622 Kinder in Caracas während der landesweiten Versorgungs- und Hungerkrise



April 2019 – Sri Lanka • Ausgabe von Lebensmittelpaketen, Seelsorge und psychologische Betreuung von Opfern der Terroranschläge vom Ostersonntag



Januar 2020 – Philippinen • Ausgabe von Lebensmitteln, Hygieneartikeln und Decken sowie psychosoziale Hilfe für die evakuierten und obdachlos gewordenen Menschen im Gebiet rund um den Vulkan Taal



Seit Mai 2020 – weltweit • Essensverteilung, Bereitstellung von Hygieneartikel, Online-Seelsorge, Aufklärungsarbeit zur Bekämpfung der Folgen der Covid-19 Pandemie



„Es gibt so vieles, was mir in meinem Leben als Missionarin in Mosambik Freude und Erfüllung schenkt. Sei es in der Ausbildung von Führungskräften und der Belebung christlicher Gemeinden, in der Verkündigung, im Gesundheitswesen oder im Bildungsbereich. Überall dort versuchen wir als Gemeinschaft von Salvatorianerinnen Jesus Christus durch unser Leben bekannt zu machen und den Menschen zu helfen, in Würde, Autonomie und Freiheit zu leben.“

Mehr empfangen als geben

Leben als Missionarin in Mosambik

Schwester Edenilse Marcon kam 2013 aus Brasilien nach Mosambik und erzählt von ihrem Leben in der Diözese Chimoio. Als junge missionarische Frau sind ihr vor allem die jungen Menschen anvertraut. *„Die Begleitung von Jugendlichen, mit denen ich unterwegs bin, liegt mir besonders am Herzen. Es macht mir große Freude, an ihrer Ausbildung zu Führungskräften mitzuwirken. Ich will sie ermutigen und motivieren, ihren Raum zu erobern, sich zu Wort zu melden, sich zu entscheiden und in den Gemeinden Verantwortung zu übernehmen. Dieser Dienst gibt den Jugendlichen einen tieferen Sinn und trägt zum Aufbau einer menschlicheren Kirche und Gesellschaft bei, die auf den Werten des Evangeliums begründet ist.“*

Als geschwisterliche Kirche gemeinsam zu wachsen, war auch das Ziel eines Bildungsprogramms für Laien, an dem 617 Personen in 15 Gemeinden teilnahmen – angefangen von Jugendlichen bis zu älteren Menschen. Sie alle haben unterschiedliche Aufgaben und sind eingesetzt unter anderem in der Katechese, im Bereich Pastoral und Mission für Kinder, im Bereich der Gesundheit und im Wohltätigkeitsbereich. Sie engagieren sich für Gerechtigkeit und Frieden, beim gemeinsamen Bibellesen und bei der Gestaltung der Liturgie für die Feier der Eucharistie. Sie sind aktiv für die Belange der Frauen, im Bereich der Berufungen und kümmern sich um junge Ehepaare.“



„Unsere Verpflichtung zu sozialer Gerechtigkeit und unsere Achtung vor der menschlichen Würde schließt die Förderung des ganzen Menschen ein. Durch unser Sein und Wirken helfen wir den Menschen, von Unwissenheit, Krankheit, Armut und anderen Arten der Unterdrückung frei zu werden. Wir dienen allen Menschen in dankbarer Gesinnung, überzeugt, dass wir mehr empfangen als geben.“

Lebensregel der Salvatorianerinnen 6.1

Mosambik ist ein junges Land und gehört nach wie vor zu den ärmsten Ländern der Welt. Neu aufflackernde Angriffe und Überfälle von terroristischen Gruppen im Norden des Landes, verheerende Wirbelstürme und die Corona Pandemie verstärken die Armut. Oftmals sind die Schwestern gemeinsam involviert, wenn es um akute Notfälle und humanitäre Krisen geht. Für Schwester Edenilse zählen solche Herausforderungen durch ihre Intensität zu den erfüllenden Erfahrungen: *„Mit Spenden konnten wir nach dem Zyklon ‘Idai’ einige Häuser der Bedürftigsten wieder aufbauen, vor allem für alleinstehende Mütter und Familien mit kranken Menschen. Wir Schwestern sind an der Planung, Koordination und Durchführung der Projekte beteiligt, gehen zu allen, unabhängig von der Religion und von der politischen Partei, die Menschen oft so sehr spaltet. Wir durften also Kanäle für die Hilfe der Spender sein, um die Bedürftigsten zu erreichen und so Christus zu dienen, der in ihnen gegenwärtig ist. Es ist inspirierend, mitzuerleben, wie die Menschen mit Liedern und Tänzen Gott danken.“*

Ein weiterer Grund zur Freude für die Missionarinnen in Mosambik ist das Zentrum für Naturmedizin in Messica. Es hat mittlerweile einen exzellenten Ruf und Menschen aus 17 Gemeinden in einem Umkreis von 600 Kilometern suchen und finden dort Hilfe. **Schwester Maria Irena** zeigt uns in der Apotheke Naturarzneien in sämtlichen Formen: Sirupe, Salben, Tropfen, Tabletten, Tees, Öle zum Einreiben oder Inhalieren. Dabei nutzen sie selbst angebaute einheimische, aber auch exotische Pflanzen, deren Wirkung in wissenschaftlichen Tests nachgewiesen wurde. Zusammen mit Hydrotherapien, wie Waschungen, Bäder oder Güsse zur Behandlung und Vorbeugung verschiedener Schmerzen, Massagen und Lymphdrainagen bieten die Schwestern im Gesundheitszentrum und in den entlegenen Dörfern hochwertige und bezahlbare medizinische Hilfe an.

„Unser salvatorianisches Leben hat immer die Förderung von Leben im Blick. Hier in Mosambik erleben wir, wie durch das einfache Dasein mitten unter den Menschen, der liebende und barmherzige Gott spürbar wird und den Menschen Hoffnung und Lebensfreude schenkt.“

Sr. Edith Bramberger SDS



VIDA ABUNDANTE – Ein Leben in Fülle in Guatemala

Die 100 Stufen zur Spitze des Jaguartempels in Tikal, türkisgrünes Meer und weiße Sandstrände in Livingston und die bunten Hausfassaden in Antigua: Das sind wahrscheinlich die ersten Dinge, die uns einfallen, wenn wir an Guatemala denken. Doch in der Wiege der Mayakultur ist nicht alles Gold, was glänzt. Im Westen an der Grenze zu Mexiko kämpfen die Salvatorianer Patres gemeinsam mit einer Gruppe Schwestern und Laien gegen Unterernährung und für nachhaltige Veränderung durch Bildung.

Bildung, Gesundheit und Ernährung: Pater Rodolfo umsorgt die Kinder in seiner Gemeinde, damit sie sich voll entfalten können.

BERICHT: Stefanie Adam und Lukas Korosec



Hungerhilfe in den schlimmsten Monaten der Corona-Pandemie: Mehr als 1.000 Familien versorgten die Salvatorianer mit Mais und Bohnen.

Der Salvatorianer Pater Rodolfo tippt auf seinem Mobiltelefon. Er schreibt einen Notruf an seine Freunde und Familie. Neben ihm sitzt sein Mitbruder Emilio, auch er sieht konzentriert auf die Nachrichten in seinem Handy. Es ist ein Tag im April 2020 und Corona hat nun auch Guatemala in all seiner Härte erreicht. In der Küstenregion im Westen wurden Isolation und Quarantäne verordnet. Für viele Menschen hier, die von Landwirtschaft und Handwerk leben, bedeutet dies keine Einnahmen, keinen Lohn. Am Ende des Notrufs werden den beiden Salvatorianern mehr als 65.963 Euro zur Verfügung stehen. Mit ihnen versorgen die zwei Ordensmänner über 5 Monate hinweg mehr als 1.000 Familien mit Mais und Bohnen. Rund 45 katholische Gemeinden der Pfarrei erreichen Emilio und Rodolfo mit ihrem LKW und beenden so den schlimmsten Hunger und die größte Not.



Mal guatemaltekischen Boden. Zwei Jahre zuvor war der Bischof der Diözese San Marcos nach Rom gereist und hatte im Mutterhaus der Salvatorianer um Unterstützung und Missionare für die Region gebeten. 10 Dörfer im Hochland soll Emilio ab seiner Ankunft betreuen – gemeinsam mit seinem Mitbruder Santi und Fernando, einem Laien. Mittlerweile ist die Gemeinschaft um drei weitere Brüder, um Ordensfrauen und auch hauptamtlich engagierte Männer und Frauen gewachsen und hat im Hochland wie an der Küste eine Niederlassung.

Viele der betroffenen Familien kennt Emilio persönlich, schließlich lebt er schon fast sein halbes Leben in der Region: Vor 19 Jahren, am 28. Juni 2002, betrat er das erste



Bruder Emilio besucht Las Luces, eine der Schulen in der Gemeinde. Bildung für Kinder und Erwachsene ist der Grundpfeiler salvatorianischer Arbeit.



Lesen, Schreiben, Rechnen, aber auch der Umgang mit dem Computer muss gelernt sein. Von der ersten Klasse an sollen die Kinder der Region die gleichen Chancen haben.



Die Diözese San Marcos ist dabei kein einfaches Pflaster: Die Nähe zu Mexiko bereitet Probleme mit Kriminalität und Drogenhandel. Und Priester gibt es zu wenige für all die Menschen. „Laien sind hier wirklich die große Kraft in den Gemeinden“, schreibt Emilio. Der Ausbildung und Begleitung der Menschen, die in den Gemeinden Aufgaben übernehmen sollen, widmen sich die Salvatorianer daher ganz besonders. Bildung ist generell eine der wichtigsten Aufgaben der Gemeinschaft. Über das Radio etwa koordiniert einer der Mitbrüder die Ausbildung von Jungen und Mädchen, die keine reguläre Schule besuchen können.



Neben den langfristigen Bildungsmaßnahmen widmen sich die Patres auch zahlreichen Projekten, die für schnelle Hilfe sorgen und das Leben der ärmeren Bevölkerung sofort verbessern. 5 Vollzeit-Maurer beschäftigt die Gemeinschaft. In den vergangenen Jahren haben sie Straßen ausgebessert, Häuser bedürftiger Familien repariert, Entwässerungen angelegt und ganze Wasserversorgungen gebaut. Wer krank wird und sich die Medikamente nicht leisten kann, den versorgt ein Notfallfonds und auch körperlich beeinträchtigte Kinder können auf die Unterstützung der Patres zählen.

Straßen, Wasserversorgung und ein Dach über dem Kopf: Die Salvatorianer helfen bedürftigen Familien mit dem Nötigsten.

„Bildung garantiert
das Wachstum der Person,
der Gemeinschaft,
aber auch der ganzen Kirche
und der ganzen
Bevölkerung“

Bruder Emilio

Die Salvatorianer stehen an der Seite der Menschen – etwa beim Kampf um mehr Lehrkräfte wie hier vor dem Bildungsministerium.



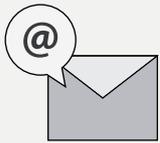
„ATOL“ heißt das neueste Projekt des Salvatorianers Emilio. Mit dem gleichnamigen Brei aus Mais, Bohnen, Soja und Sesam bekämpft er die Unterernährung der Kinder in der Region. Seit Beginn der Pandemie sind hier immer mehr Familien vom Hunger betroffen. Am 28. Mai erfolgte die erste Verteilung des Maisbreis an rund 1500 bedürftige Familien. „Die Kosten für die Maschinen sind relativ hoch, aber die Gesundheit und Energie der Kinder ist es tausendfach wert“, schreibt uns Emilio. „Damit alle ein Leben in Fülle haben.“

Der Salvatorianer Emilio bei der Ausgabe des ATOL-Breis.



Erfülltes Leben

Die Seligsprechung von Pater Franziskus Jordan legte nahe, von denen, die als Salvatorianerinnen und Salvatorianer in seine Fußstapfen getreten sind, zu erfahren, wie sie die Vision des Gründers ins Heute umsetzen. Wir fragten sie nach positiven Auswirkungen ihres Engagements auf die oft desaströsen Lebenswirklichkeiten der Menschen. Wir interessierten uns für ihre Motivation und woraus sie Kraft schöpfen und für ihre Lieblingszitate aus dem Geistlichen Tagebuch. Sie teilen mit uns, was sie bewegt:

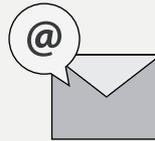


DR KONGO*. Schwester Jacqueline Mwakasu Kona, Lehrerin und langjährige Ausbilderin von kongolesischen Kandidatinnen und Novizinnen in Kolwezi, Sozialarbeit in Nothilfezentren, 2014 begann sie als Pionierin mit zwei weiteren kongolesischen Mitschwestern unsere neue Niederlassung in Sambia. Seit 2018 ist sie Mitglied der Generalleitung in Rom.

Unsere Arbeit ist nachhaltig, darauf bin ich stolz. Ich arbeitete nach dem Bürgerkrieg in den 1990er Jahren in einem Zentrum für Ernährung und Gesundheitsfürsorge im Kongo. Unser damaliges Projekt war, den Frauen zu zeigen, wie sie zum Wohl ihrer Kinder und der gesamten Bevölkerung beitragen können. Also, Hilfe zur Selbsthilfe in Sachen Gesundheit. So konnten Unterernährung und der Tod von Kindern durch Malaria, Durchfall usw. in den ländlichen Regionen, weit weg von der Stadt und dem Krankenhaus, reduziert werden. Wir klärten sie auf über nährstoff- und vitaminreiches Gemüse und Heilkräuter und zeigten ihnen, wie man sie anwendet. Die Frauen begannen, dieses Wissen in kleinen christlichen Gemeinden weiterzugeben und dorthin zu gehen, wo wir nicht hingehen konnten. Das hat vielen Menschen geholfen, Gesundheitsbewusstsein zu entwickeln und die Dinge, die sie zur Hand haben, sinnvoll zu nutzen. Das Ergebnis war, dass die Unterernährung im Dorf Kazembe stark zurückging.

Den Lohn unserer Arbeit sehen wir oft viel später, z.B.: Als ich im Jahr 2020 zur Beerdigung meiner Mutter in den Kongo fuhr, gingen wir zu einer meiner Cousinen. Auf dem Weg rief plötzlich eine Frau: „Sr. Jac, warte bitte!“ Sie kam und umarmte mich. Sie war so aufgeregt und glücklich. Sie rief: „Tesoro, komm!“ und stellte mich und den Jungen einander vor: „Jac, das ist der Junge, den du gerettet hast. Wenn du mir an diesem Tag, an dem du mein Haus besucht hast, nicht gesagt hättest, wie ich mein Kind richtig ernähren und liebevoll umsorgen soll, wäre er gestorben. Schau, wie schön und intelligent er geworden ist.“ Zum Jungen sagte sie: „Das ist die Schwester, von der ich dir immer wieder erzählte.“ Mit strahlendem Gesicht sagte sie: „Wie schön, dass wir dich gefunden haben, um dir zu danken“.

* Demokratische Republik Kongo



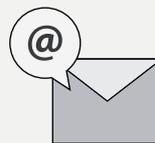
TANSANIA. Pater Sixbert Heri ist seit zwei Jahren Leiter der „St. Joseph“ Krankenstation in Namiungo, im Süden Tansanias. Besuche bei armen Familien, Kindern und Senioren im regionalen Umfeld sind ihm ein besonderes Anliegen.

„Die Werke Gottes gedeihen nur im Schatten des Kreuzes.“

GT I/163

Die Arbeit mit den Armen und Ausgegrenzten in meiner Seelsorge hat mich erkennen lassen, dass wir unser allgemeines salvatorianisches Charisma leben müssen: „Gott allen Menschen bekannt und geliebt zu machen, indem wir die Zeichen der Zeit und ihre Not erkennen“

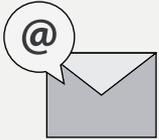
Als Salvatorianer versuche ich, an das Leben zu glauben, auf Gottes Handeln zu vertrauen, voller Hoffnung zu sein, auf das Gute ausgerichtet zu sein und alle am Aufbau einer besseren Welt zu beteiligen. Ich wünsche mir, dass diejenigen, denen ich diene, spüren, dass sie von Jesus gerettet werden, da er mein Freund, Bruder und Herr ist und durch mich andere zum Heil führen will.



PHILIPPINEN. Schwester Frances Mangabat, die Diplom-Sozialarbeiterin leitet das Zentrum PUSO SA PUSO der Salvatorianer in Manila. Schulaussteiger leben dort oft auf der Straße. Durch Bildungsangebote im Zentrum PUSO SA PUSO können sie fehlende Schulabschlüsse nachholen und eine Berufsausbildung machen.

Die Angst, zu kurz zu kommen, hindert viele Menschen daran, erfüllt zu leben. Ihr Leben basiert auf der Befriedigung von Bedürfnissen, ohne auszuwählen, welche nachhaltig zu mehr Leben, Erfüllung und wahren Glück führen.

Meine Erfahrung ist, dass der Glaube an Gott eine Verbundenheit schenkt, die uns trägt und Sicherheit gibt. Dazu möchte ich die Menschen einladen. Der Glaube befreit Menschen immer wieder neu von ihrer Angst, zu kurz zu kommen, weil sie die allumfassende Liebe Gottes in sich tragen und dadurch fähig sind, ein MEHR an Liebe in die Welt zu tragen.

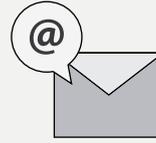


PALÄSTINA. Schwester Hildegard Enzenhofer, Österreicherin, hauptverantwortlich für „Beit Emmaus“, ein Pflegeheim für behinderte und betagte arabische Frauen im Westjordanland. In Zusammenarbeit mit der Universität Bethlehem ist es gelungen auf dem Gelände von „Beit Emmaus“ eine Fakultät einzurichten zur Ausbildung junger palästinensischer Frauen und Männer in der Krankenpflege.

Unser Ziel ist die Entwicklung der Professionalität in der Pflege und die menschenwürdige Behandlung von behinderten Menschen. Letztere werden weggesperrt, weil sie als „Strafe Gottes“ gesehen werden. Wir möchten zeigen, dass diese lebenswürdig und entwicklungs-fähig sind.

Hier in der Westbank sind die Menschen müde von den laufenden politischen Auseinandersetzungen und den damit verbundenen Unruhen. Das lässt sie sagen: „Wir können ohnehin nichts machen“. Durch verschiedene Projekte, wie den Aufbau der Pflegefakultät, gemeinsam mit den Menschen, zeigen wir ihnen, dass trotz dieser Hindernisse viel Spielraum für die Weiterentwicklung ist. Durch Bildung befähigen wir die Frauen, trotz der patriarchalen Strukturen in der arabischen Welt, selbständig zu denken, zu entscheiden und ihr eigenes Leben zu leben.

Immer wieder dürfen wir Wertschätzung erfahren. Während eines der vielen Kriege war ich in einem Geschäft um etwas zu kaufen. Da sagte mir ein Mann: „Schwester, in Qubeibeh ist es ruhig, weil ihr – wir Salvatorianerinnen – da seid. Bei einer Graduation in der Fakultät kam ein junger Mann, der einer der ersten Absolventen war, auf mich zu und sagte: „Schwester, ich bin extra gekommen, um dir zu sagen, was ich mache. Ich habe bei euch gesehen, wie ihr mit Behinderten liebevoll umgeht. So habe ich in Psychologie und Behindertenarbeit meinen Master gemacht und jetzt werde ich nach Jordanien gehen, um dort in diesen Fächern zu promovieren. Dann will ich meinem Volk helfen.“



SAMBIA. Pater Paul Fiacek, leitet seit 2016 die Pfarrgemeinde „St. Mary, Mother of Our Saviour“, im Süden der Erzdiözese Lusaka. Als Seelsorger bemüht er sich zudem um die Förderung der „Bildung“ und „Wasserversorgung“ in seiner Gemeinde.

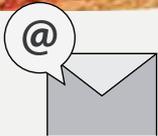
Seit der Gründung der Mission im Jahr 2016 arbeiten wir für spirituelles Wachstum und sozialen Fortschritt. Für den „Geistlichen Dienst“, der hoffentlich das Wachstum im Glauben und in der Liebe zu Gott bringt, haben wir 3 Kirchen renoviert, eine neue in einem Ort gebaut, wo es keine gab, und nun die nächste in einem Dorf, in dem die bestehende einzustürzen drohte.

„Wie glücklich werde ich sein, wenn ich auf Gott vertraue.“

GT I/45

Im „Sozialen Dienst“ renovierten wir zwei Schulen und kürzlich haben wir ein weiteres Gebäude für die dritte neue Schule gebaut. Wir bohrten fünf Tiefbrunnen und installierten in einem Dorf und auf zwei Inseln Wassersysteme (Stand, Tank, Solarpumpe und Wasserhähne), um für frisches, gesundes Wasser zu sorgen. Zugang zu sauberem Wasser ist ein Menschenrecht und Bildung das „vielversprechendste“ Projekt für die Zukunft dieser Kinder, die so gerne lernen. Wir betreiben drei Grundschulen, so genannte „Community“-Schulen, in denen 14 Lehrer sehr kompetent und engagiert unterrichten. Im Moment profitieren mehr als 500 Schüler von diesem Programm und jedes Jahr werden es mehr.

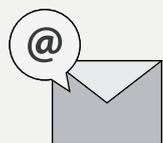




ISRAEL. Schwester Suneela Polimetla, Inderin, unterstützt als Psychologin in der Salvatorschule Nazareth Kinder und Jugendliche, die sich beim Lernen und im Umgang mit anderen schwertun. Ebenso arbeitet sie in einem Zentrum für geflüchtete Menschen in Jerusalem, vor allem im psychologischen Bereich.

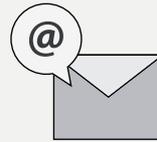
Ich freue mich über Zeichen der Dankbarkeit wie ein strahlendes Lächeln, eine Umarmung oder Tränen der Freude. Diese Gesten bedeuten mir viel mehr als viele große Worte. Die Anerkennung und Wertschätzung in meinem apostolischen Engagement in Nazareth und Jerusalem geht jedoch nicht nur an mich persönlich sondern an die Salvatorianerinnen als Ganzes. Das lässt mich in dem Bewusstsein leben, dass ich mit dem, was ich tue, unsere ganze salvatorianische Gemeinschaft repräsentiere.

Manchmal sagen mir Menschen, dass es ihnen gut tut, wenn ich mir für sie Zeit nehme und ihnen zuhöre und dass sie sich in meiner Gegenwart wohlfühlen. Wenn sie mich bitten, für sie zu beten, spüre ich unsere Verbundenheit im Glauben. All das macht mich glücklich und zufrieden.



ITALIEN. Pater Joby Philip, Inder, ist Generalmissionssekretär der Salvatorianer in Rom.

Salvatorianische Projekte konzentrieren sich nicht nur auf die spirituellen Aspekte, sondern auch auf das materielle Wohlergehen der Menschen, denen wir dienen. Es geht nicht nur um die Größe eines Projektes, sondern darum, ob es den Bedürfnissen eines Ortes gerecht wird. Salvatorianische Apostolate sind ein Zeugnis des gelebten Evangeliums in Taten.

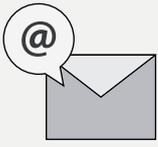


KOLUMBIEN. Dominique Bayet, Laiensalvatorianer, initiierte im Jahr 2011 die Kooperative „SOLIDARITÉ“ in Medellin, mit dem Ziel alleinerziehende Mütter am Rande der Gesellschaft zu stärken. Frauen organisieren sich in Gruppen und produzieren Schmuck, somit wird die Selbstständigkeit der Frauen gestärkt, und Armut bekämpft.

Eines Tages, im Rahmen der Betreuung einer neuen Gruppe von Sexarbeiterinnen, die aus einem Leben voller Gewalt kommen, ging eine von ihnen auf mich zu und lud mich ein, mit ihr einen Kaffee zu trinken, wenn ich das nächste Mal an dem Ort vorbeikomme, wo sie arbeitet. Und sie sagte: „Mein Name ist Ruby. Es tut mir leid. Nein, mein Name ist Ruth.“

Sie konnte in meiner Behandlung und in der Art und Weise, wie ich ihr Leben würdigte, ohne zu urteilen, ein anderes Verhältnis des Respekts erkennen, das ich ihr entgegenbrachte, ganz anders als bei ihren Klienten. Im Handumdrehen konnte sie mir gegenüber ihren beruflichen Namen ‚Ruby‘ in ihren richtigen Namen ‚Ruth‘ ändern. In diesem Moment erkannte ich die große Kraft der Liebe und der gleichberechtigten Beziehung.



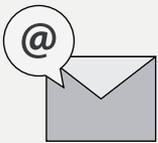


KOLUMBIEN. Schwester Yuli J. Díaz, lebt und arbeitet mit der von Ausgrenzung bedrohten indigenen und afroamerikanischen Bevölkerung.

Das Küstengebiet von Chocó ist nach wie vor eine umkämpfte Hochburg von Rebellen Gruppen. Trotz Friedensvertrag ist in Chocó heute jeder Dritte von Gewalt betroffen. Rund 13.000 Menschen sind derzeit in Chocó praktisch in ihren Dörfern gefangen, weil sie von Bewaffneten am Ausgang gehindert werden. Sie leiden an Unterernährung, weil sie ihre Felder nicht bestellen dürfen.

In unseren lateinamerikanischen Ländern lässt die Situation von Armut, Krieg und sozialer Ausgrenzung es einfach nicht zu, dass die Menschen ein würdiges und erfülltes Leben führen. Die Last von Armut, Gewalt und Unterdrückung beugt unsere Völker. Ich glaube, dass wir die Menschen zu einem menschenwürdigeren Leben zurückführen können, wenn wir sie zur Selbstbestimmung befähigen, wenn wir jene Werte und Prinzipien stärken, die nicht verhandelbar sind und wenn wir ihnen helfen, Möglichkeiten zur persönlichen Entfaltung zu erkennen. Es stärkt sie, wenn wir ihnen Werkzeuge an die Hand geben, um für ihre Rechte zu kämpfen und sie auf ihrer Suche nach einem besseren Leben begleiten. Möglichkeiten für Studium, Arbeit, Gesundheit und ein Leben in Frieden, Gerechtigkeit und Inklusion führt dazu, dass Menschen und Gemeinschaften Glück finden.

Mich hat die Begegnung mit Christus in den Armen, in den Vernachlässigten und den am meisten Ausgegrenzten der Gesellschaft innerlich ermutigt und gestärkt. Das Leben und die Arbeit mit den Armen hat mich zu einer neuen Perspektive der Nachfolge geführt, und die Worte des Matthäus-Evangeliums klingen in mir mit einem neuen Echo.



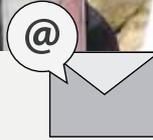
KOLUMBIEN. Pater Juan Carrasquilla Ossa, Professor für Theologie, Künstler, Superior des Mutterhauses in Rom, Pastoralarbeit in Italien und seit 2019 Pfarrer der Pfarrei Santa Cruz de Manga, in Cartagena de Indias.

Als Feedback bekam ich, dass die Menschen besonders dankbar für die hilfreichen Gespräche sind, die wir in dieser Zeit der Pandemie miteinander geführt haben.

„Wer nicht brennt, zündet nicht“

GT I/186

Dieses Wort von Pater Franziskus Jordan, berührt mich am meisten. Es hilft mir, den apostolischen Eifer und die Hingabe lebendig zu halten, besonders für die Begleitung der vier Jugendgruppen und der 18 Pastoralteams in der Pfarrei.



INDIEN. Pater Samy Arockia, leitet die Pfarrgemeinde in Laitkynsew, im Nordosten des Landes, der regenreichsten Region der Erde. Im Rahmen einer Grundschule sowie breiten Kursangeboten werden Kinder sowie Familien bestmöglich gefördert.

Das Leben ist ein kostbares Geschenk Gottes und es ist eine Mischung aus Freud und Leid. Ich persönlich erfahre im Gebet sehr viel Segen und Kraft, die vom Herrn ausgeht. Einige Zeit in der Gegenwart des Herrn in der Eucharistie zu verbringen, stärkt mich als Person, meine persönlichen Kämpfe und Probleme des Lebens zu überwinden, da sie unvermeidlich sind. So hole ich mir Kraft, meinen priesterlichen Dienst auf fruchtbarere Weise zu erfüllen. Gott ist die Quelle und der Animator unseres Lebens.

In dieser Zeit von Corona in unserer Pfarrei haben wir armen Familien mit Lebensmitteln, Hygieneartikeln sowie Medikamenten unterstützt. Wir konnten selbst sehen und bezeugen, dass ein Akt der Freundlichkeit nicht riesig sein muss, selbst eine kleine Geste bewirkt viel im Leben von Menschen, die kämpfen und leiden. Es hat uns Freude gemacht und den Armen Hoffnung gegeben. Eine freundliche Tat kann nie verloren gehen, die Menschen werden sich immer daran erinnern. Gibt es nichts Schöneres, als Menschen in ihren Sorgen zu helfen, ihnen Hoffnung zu geben und ein Werkzeug von Gottes Gnade zu sein?

**ZUSAMMENGEFÜHRT VON:
Sr. Edith Bramberger SDS und
Lukas Korosec**

Ihr sollt das Leben haben ...



Starke Abwehrkräfte: Neben warmen Mahlzeiten und Impfungen für die Kinder gibt es Informationen für die Mütter zum Thema Ernährung.

„Bildung und Erziehung der Jugend ist unsere Aufgabe. Dringt täglich darauf.“ Diese Worte Pater Jordans prägen bis heute das Selbstverständnis der Salvatorianerinnen. In Kolwezi, einer Bergbaustadt in der Demokratischen Republik Kongo, begleiten die Schwestern die Kinder jedoch nicht nur auf ihrem Bildungsweg. Angesichts größter Not und extremen Mangels an fast allem, was es für ein menschenwürdiges Leben braucht, setzen die Schwestern mit ihrer Hilfe schon viel früher an.

Bisweilen ist selbst Schwester Judith Kakudji schlicht überwältigt: von den langen Schlangen wartender Mütter, Babys und Kleinkinder, die sich vor dem Ernährungszentrum „Centre Uzima“ bilden – und von ihren Mitschwestern, die noch stets eine Lösung gefunden haben, allen Hilfsuchenden gerecht zu werden. An vier Tagen pro Woche verteilen sie warme Mahlzeiten. Die Kinder erhalten zudem die wichtigsten Impfungen.

Damit retten und schützen die Ordensfrauen Leben: Leben, welches in vielen Fällen bereits in einer salvatorianischen Einrichtung begonnen hat, zum Beispiel im Krankenhaus „Mutter des Göttlichen Heilands“. Dort bringen Frauen



Eine sichere Geburt: Bei den Salvatorianerinnen werden die Mütter vor, während und nach der Schwangerschaft regelmäßig untersucht.

TEXT: Petra Gramer

ihre Kinder in einem sauberen Bett und unter medizinischer Aufsicht zur Welt.

Während der Schwangerschaft und bei der Geburt sowie in den ersten fünf Lebensjahren ist das Leben von Müttern und Kindern im Kongo so gefährdet wie fast nirgendwo sonst auf der Welt. Doch wenn Schwester Judith vom Centre Uzima aus wenige Kilometer weiterfährt, sieht sie viele der Kinder, die diese kritische Zeit dank der Salvatorianerinnen überstanden haben. Sie besuchen nun den Kindergarten und die Schule, die zahlenmäßig größte Bildungseinrichtung der Salvatorianerinnen weltweit.



Eine gute Zukunft: In einer Stadt, in der die Schwerstarbeit in den Minen finanziell mitunter attraktiver erscheint als ein Schulbesuch, braucht es Überzeugungsarbeit und gute Angebote.

Schwester Judith schaut zufrieden auf ein neues Gebäude in einer Ecke des Schulgeländes. Am 29. Juni konnten sie hier feierlich zwei große neue Unterrichtsräume einweihen. Endlich mehr Platz und vor allem neue Möglichkeiten für mehr als 2.300 Kinder und Jugendliche. Einen Computerraum und ein Labor gibt es im Kongo fast ausschließlich an Schulen, die vor allem der Nachwuchs wohlhabenderer Familien besucht. An der Salvatorschule aber lernen Kinder, von denen rund die Hälfte aus den ärmsten Familien der Stadt stammt.

DR Kongo: Armes reiches Land

Der Kongo gilt als rohstoffreichstes Land der Erde – eine Tatsache, die ihm zum Verhängnis wurde: Vor allem westliche Unternehmen und korrupte Einheimische in Politik und Wirtschaft beuten das Land aus. Immer wieder kommt es zu gewaltsamen Konflikten zwischen einzelnen Bevölkerungsgruppen. Drei große Bürgerkriege sowie ein seit 1994 andauernder regionaler Konflikt im Osten des Landes haben den Kongo praktisch ohne funktionierende

Infrastruktur zurückgelassen. Es fehlt insbesondere an Gesundheits- und Bildungseinrichtungen – mit dramatischen Folgen: Jeder fünfte Erwachsene kann nicht richtig lesen und schreiben; eine von 25 Müttern überlebt die Geburt ihres Kindes nicht, eines von zehn Kindern stirbt vor seinem 5. Geburtstag.

Immer wieder sind auch die Salvatorianerinnen von den Konflikten betroffen, wurden sogar bereits zeitweise aus ihren Einrichtungen vertrieben. Doch sie bleiben präsent, insbesondere in der 500.000-Einwohner-Stadt Kolwezi.

Die DR Kongo ist in weiten Teilen ein menschengemachtes Drama inmitten gigantischer Naturreichtümer. Aber in Kolwezi schaffen es junge Menschen dank der Salvatorianerinnen, sich aus größter Armut zu befreien und ein Leben mit Perspektive aufzubauen. Absolventinnen und Absolventen der Salvatorschule arbeiten als Ärztinnen, Universitätsdozenten, Anwältinnen oder in der Verwaltung. Menschen wie sie, die ihr Wissen und ihr Können in der Heimat einsetzen, sind die Hoffnung eines ganzen Landes.

GLÜCK-SELIG

Das Wort selig wurzelt im mittelhochdeutschen „saelec“ und ist auch mit glücklich, gesegnet und heilsam zu übersetzen. Im Wort „glücklich“ klingt das an.



***Selig seid ihr,
wenn ihr lieben lernt,
selig seid ihr,
wenn ihr Güte wagt.***



Was uns glücklich macht

ZUSAMMENGESTELLT VON: Petra Gramer

In diesem Heft beschäftigen wir uns vor allem mit der christlichen Interpretation eines glücklichen Lebens. Doch wir wollen auch einen Blick darauf werfen, welche anderen Konzepte des Glücks es gibt und wie sie sich, je nach kulturellem Kontext, unterscheiden.

Glück ist nicht gleich Glück

Glück ist ein universelles Gefühl, könnte man meinen. Doch wann Menschen ein Glücksgefühl empfinden, unterscheidet sich in den verschiedenen Kulturen. Für die einen, meist in westlichen Ländern, sind es vor allem Freiheit und individuelle Entfaltungsmöglichkeiten – für die anderen ist es die funktionierende Gemeinschaft, die an erster Stelle steht und dem Wohlergehen des Einzelnen übergeordnet ist. So kann zum Beispiel die Verabschiedung eines geliebten Menschen völlig unterschiedliche Empfindungen und Handlungen hervorrufen – bei uns steht die Trauer im Vordergrund, in Ländern wie Mexiko oder China die Feier.



Nach dem Glück streben – oder lieber nicht?

In den USA sehen die Menschen das Streben nach Glück als ein ihnen zustehendes Recht an. In östlichen Kulturen glauben die Menschen hingegen an einen Ausgleich der Gegensätze. Entsprechend kann ein Streben nach Glück das genaue Gegenteil, nämlich großes Unglück, herbeirufen. Vor allem in einigen europäischen Ländern assoziieren die Menschen das Glück mit dem Zufall, „da hat jemand Glück gehabt“. Aktiv darauf hinzuarbeiten, scheint nicht sinnvoll, nicht nötig.

**Die besten Dinge
im Leben sind
nicht die, die man
für Geld bekommt.**

Albert Einstein



Das Glück – ganz offiziell

Bruttonationalglück statt Bruttosozialprodukt

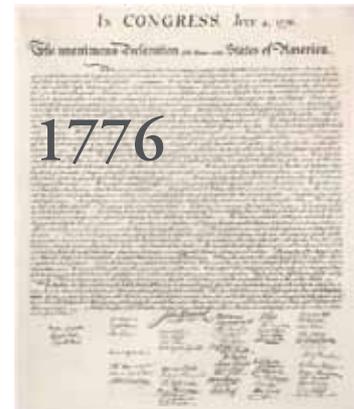
Im südasiatischen Königreich Bhutan ist das Glück der Einwohner*innen explizit als Staatsziel festgeschrieben. Das Bruttonationalglück wird aus neun Domänen ermittelt: Psychisches Wohlbefinden, Gesundheit, Zeitznutzung, Bildung, kulturelle Vielfalt und Resilienz, gute Regierungsführung, Lebendigkeit in der Gemeinschaft, ökologische Vielfalt und Resilienz, Lebensstandard.



Fotos: pixabay.com

Glück als individuelles Freiheitsrecht

Das „Streben nach Glück“ hat als originäres individuelles Freiheitsrecht Eingang gefunden in die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten, das Gründungsdokument der ersten neuzeitlichen Demokratie. Dort wird es als *Pursuit of Happiness* bezeichnet.



Wie bemisst sich das Glück? Sehr unterschiedlich!

World Happiness Report („Welt-Glücks-Bericht“)

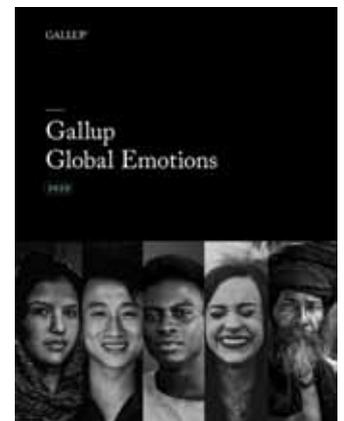
Seit 2012 geben die Vereinten Nationen den World Happiness Report heraus. Er enthält Ranglisten zur Lebenszufriedenheit in über 150 Ländern der Welt. In die Bewertung fließen Kriterien ein wie das BIP pro Kopf, Soziale Unterstützung, Gesunde Lebenserwartung, Freiheit der Lebensentscheidung, Generosität und Vertrauen. Regelmäßig stehen die Nordischen Länder auf den ersten Plätzen, zuletzt vier Jahre in Folge Finnland.

Auf diesen Rängen:

3  Schweiz **9**  Österreich **17**  Deutschland

Gallup Global Emotions Report

Das Beratungsunternehmen Gallup fragt jährlich die Menschen in mehr als 140 Ländern nach erlebten positiven und negativen Emotionen. Haben Sie gestern gelacht? Haben Sie sich gestern gestresst gefühlt? Die Antworten auf diese und andere Fragen fließen in den Index ein. Regelmäßig stehen lateinamerikanische Länder auf den ersten Plätzen, zuletzt Panama.



Happy Planet Index („Index des glücklichen Planeten“)

Wie generiert eine Nation ihr Wohlbefinden? Welche ökologischen Kosten entstehen hierbei? Der Happy Planet Index gibt Auskunft. Gemessen werden Lebenserwartung, Lebenszufriedenheit, Ungleichheit und der Ökologische Fußabdruck. Auch hier stehen lateinamerikanische Länder weit vorne, zuletzt Costa Rica.

86%
der Menschen weltweit sagten, sie fühlten sich mit Respekt behandelt.

Der Happy Planet Index (HPI) ist ein Kompass, an dem sich die Nationen orientieren können, und der zeigt, dass es möglich ist, ein gutes Leben zu führen, ohne die Erde zu belasten.



Wir alle brauchen Freude, wie wir Luft brauchen.

Maya Angelou

Glück -

Glück ist durch Zufriedenheit gekennzeichnet und dadurch, dass man mit sich selbst und seiner Welt im Reinen ist. Um zufrieden und glücklich zu sein, muss man eine Balance zwischen Körper und Seele erreichen. Während das Bedürfnis nach Glück universell ist, sind das Streben danach und der Ausdruck des Bedürfnisses möglicherweise kulturspezifisch.

Noraini Mohd Noor, Professorin für Psychologie, Malaysia

Die Körpersprache überschreitet Barrieren: Wenn wir glücklich sind, dann zeigen wir das in einem Lächeln oder Lachen überall auf der Welt.



*Lachen ist ansteckend
– haben wir Ihnen schon
ein Schmunzeln ins
Gesicht gezaubert?*



Tipp:
Lächeln Sie sich im
Spiegel an.
Das könnte Teil Ihres
Morgenrituals
werden!

Lachen ist die beste Medizin ...

woanders anders?



Hier lachen Sie!
Schicken Sie uns ein Foto,
auf dem Sie herzlich lachen.

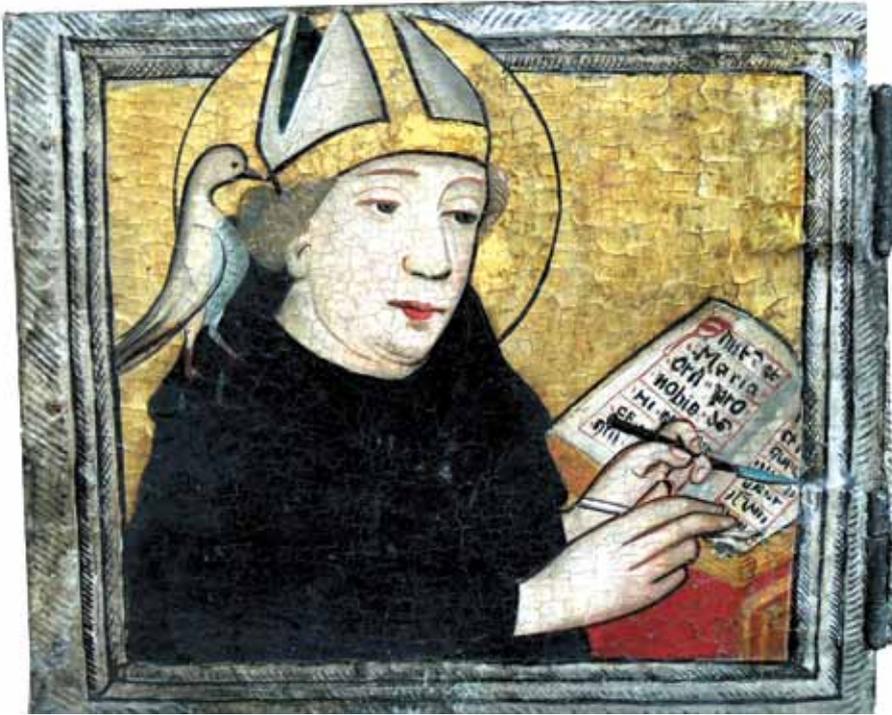
Kontakt:
Siehe Rückseite dieses Heftes.

Jetzt lachen wir!

Danke.

Glücks-

Das Menschenherz strebt nach unendlichem ewigem Glück. Du hast uns erschaffen, o Herr, für Dich und unser Herz ist unruhig, bis es ruht in Dir. Augustinus



Hl. Aurelius Augustinus als Kirchenlehrer
Foto: Wolfgang Sauber, Gemälde von 1440, Stadtkirche Langenzenn
Quelle: wikipedia.de



Vitrage mit Davidstern und Menora
Foto: pixabay.com

Bei Augustinus, (Philosoph Bischof von Hippo Regius, Rhetoriklehrer, 354 - 430) liegt der Anfang allen Glücks in einer engen Beziehung zu Gott. In diesem dialogischen und beglückenden ‚Gotthaben‘ eröffnet sich dem Menschen – angeregt durch Erziehung und Ausbildung – eine geistig-seelische Tüchtigkeit und Einsichtsfähigkeit, die dem eigenen und dem Glück des Mitmenschen dient.

Diesen Standpunkt gewann Augustinus, nachdem er – wie er in seinen Bekenntnissen berichtet – durch die inneren und äußeren Stürme seines Lebens die Einsicht erworben hatte, dass Glück nicht durch materiellen Besitz oder Prestige und Ruhm zu gewinnen sei. Zum Glück seines Lebens gelangt der Mensch im Innersten seiner grundfähigen Seele. Dabei kommt es Augustinus nicht so sehr auf die Begrifflichkeiten an, mit denen er dieses beglückende Gegenüber bezeichnete, sondern vielmehr auf die Art des Seins, das ihm da „in ihm und doch hoch über ihm“ entgegentritt.

Monika Wirthgen / gluecksarchiv.de



Meditation
Foto: pixabay.com

Suche

Durch den Philosophen **Martin Buber** (1878 -1965) ist die Welt der Chassidim im westlichen Europa bekannt geworden.

Der Funke kommt von Gott

Der Funke aber, der das Leben mit Sinn und Freude erfüllt, kommt von Gott. Alle Menschen haben Zugang zu Gott, kann Buber sagen, aber jeder hat einen andern. Gerade die Verschiedenheit der Menschen, in der Verschiedenheit ihrer Eigenschaften und ihrer Neigungen liegt die große Chance des Menschengeschlechts. Gottes Allumfassung stellt sich in der unendlichen Vielfalt der Wege dar, die zu ihm führen, und von denen jeder einem Menschen offen ist. Als etliche Schüler eines verstorbenen Zaddiks zum ‚Seher‘ von Lublin kamen und sich darüber wunderten, dass er andere Bräuche als die ihres Lehrers hatte, rief er:

„Was wäre das für ein Gott, der nur einen einzigen Weg hätte, auf dem man ihm begegnen und dienen kann!“

rundfunk.evangelisch.de/die-welt-der-chassidim-9363

Der **Dalai Lama** (1935), ist das 14. geistige und politische Oberhaupt der Tibeter. Er wurde 1989 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Jeder von uns wünscht, Glück zu erleben und Leid zu vermeiden. Mehr noch, jeder von uns hat dasselbe Recht, Glück zu erfahren und Leid abzuwenden. Wenn Sie akzeptieren, dass alle Wesen in dieser Hinsicht gleich sind, spüren Sie spontan Mitgefühl und Nähe zu ihnen. Aus dieser Einstellung wiederum entsteht eine aufrichtige Haltung der universellen Verantwortung.

Dschalal ad-Din Muhammad Rumi lebte von 1207-1273 im heutigen Afghanistan und zählt zu den bedeutendsten Dichtern des Mittelalters. Er gilt als Mitbegründer der islamischen Mystik. Sein wohl bekanntestes Gedicht:

*Achte gut auf diesen Tag,
denn er ist das Leben –
das Leben allen Lebens.
In seinem kurzen Ablauf liegt alle seine
Wirklichkeit und Wahrheit des Daseins,
die Wonne des Wachsens,
die Größe der Tat,
die Herrlichkeit der Kraft.
Denn das Gestern ist nichts als ein Traum
und das Morgen nur eine Vision.
Das Heute jedoch, recht gelebt,
macht jedes Gestern
zu einem Traum voller Glück
und jedes Morgens
zu einer Vision voller Hoffnung.
Darum achte gut auf diesen Tag.*

schule-bw.de



Epigrafik, Moschee von Agha Bozorg, Qajar-Zeit.
Provinz Isfahan, Iran. Ca. 150 Jahre alt
Foto: pixabay.com

Glück- mit Musik und Tanz

Mit Gesten vermittelt der indische Tanz Botschaften aus Kultur, Geschichte und Alltag.



**MUSIK HEILT,
MUSIK TRÖSTET,
MUSIK BRINGT
FREUDE.**

Yehudi Menuhin



Straßenmusik. Menschen, in unterschiedlichsten Anliegen und Zielen unterwegs, verweilen da gerne. Musik führt Menschen zusammen. Foto: pixabay.com

Was der große Dirigent und Geiger Yehudi Menuhin im obigen Zitat in Worte fasst, ist unsere ureigenste Erfahrung. Töne sind eine innere Sprache, der wir bereits im Mutterleib lauschen, eine universale Sprache, die wir mit auf die Welt bringen. Forschungsreisende zu indigenen Volksgruppen berichten, wie diese Menschen ergriffen waren beim Erklingen zum Beispiel von Mozarts und Beethovens Kompositionen.

Musik kennt keine Grenzen. Lieder – denken wir an „Stille Nacht, heilige Nacht“ – gehen um die Welt. In den verschiedenen Musikstilen verschmelzen Kulturen und bringen zusammen Neues hervor. Musikinstrumente unterschiedlicher Herkunft werden übernommen, weiterentwickelt und ziehen in die Orchester ein.



In unserer Einrichtung für behinderte Menschen in Villoonni/Indien sind Musik und Tanz Teil der Therapie.

Glück – woanders anders? Streben nach Glück, nach einem gelingenden Leben, ist allen Menschen auf der Welt gemeinsam. Die Bilder und Texte auf den vorhergehenden Seiten sind nur kleine Puzzle-Teile dieses großen Ganzen.

RUHE FINDEN

„Erhole dich von Zeit zu Zeit!

Es ist notwendig.“ Pater Franziskus Jordan GT III/36

Für den Lebensweg

Innehalten. Es braucht das Innehalten, um stille zu werden. Ich muss aufhören, herumzulaufen und zu hetzen. Ich muss stehen bleiben, bei mir bleiben. Wenn ich still halte, dann werde ich zuerst mir selbst begeben. Da kann ich meine Unruhe nicht mehr nach außen verlagern. Ich werde sie in mir wahrnehmen. Nur wer seiner Unruhe standhält, kommt zur Stille. „Still“ hat auch mit „stillen“ zu tun. Die Mutter stillt das Kind, bringt das vor Hunger schreiende Kind zur Ruhe. So muss ich meine eigene Seele, die innerlich laut schreit, beruhigen. Wenn ich nicht mehr außen herumlaufe, dann meldet sich der Hunger meines Herzens. Es braucht dann Nahrung. Ich muss mich mütterlich meinem Herzen zuwenden, damit es Ruhe gibt. Doch viele haben Angst, sich auf das lärmende Herz einzulassen. Sie lenken es lieber ab, indem sie von Ort zu Ort hasten. Aber ihr Herz schreit weiter. Es lässt sich nicht ablenken. Es braucht Zuwendung. Es will gestillt werden.

Aus: Anselm Grün OSB
Das kleine Buch vom wahren Glück.

Für den Moment

STRESS WEGATMEN

Augen schließen, die Schultern entspannen und tief in den Bauch hinein atmen, ganz langsam wieder ausatmen. So können Sie überall und immer wieder zur Ruhe kommen.

TUN SIE SICH WOHL MIT EINER LEICHTEN HANDMASSAGE

In der Reflexzonen-Therapie bieten besonders die Handrücken Felder, deren Aktivierung die Lebensenergie steigern. Ein leichtes Aufwärtsstreichen mit den Fingerspitzen über die Handrücken entspannt Sie.

SEIEN SIE DANKBAR

Wer sich jeden Morgen oder Abend nur fünf Dinge notiert, für die er im Moment dankbar ist, steigert damit sein Wohlbefinden. Sie stärken so nach und nach auch die Fähigkeit mit schwierigen Situationen besser umzugehen.

Unser
3.-5. Preis
Seite 38

Ich mit mir

Freundschaft schließen mit sich selbst

Melanie Wolfers

„Du hast null Freunde!“ In großen Lettern blinkte mir diese Nachricht entgegen, als ich aus beruflichen Gründen eine Facebookseite eröffnete. Keine erfreuliche Ansage! Doch glücklicherweise schloss sich unmittelbar die Ermutigung an: „Wir helfen dir, Freunde zu finden.“ Ich bin auf dieses Angebot nicht eingegangen, aber ich begann, mich zu fragen: „Melanie, du weißt um Freunde an deiner Seite. Doch wie sieht es im Umgang mit dir selbst aus: Wie kommst du mit dir selbst klar? Bist du – im Großen und Ganzen – mit dir und deiner Geschichte befreundet?“

Diese Frage zu stellen lohnt sich! Denn wir selbst sind die Person, mit der wir die längste Zeit unseres Lebens zusammen sind. Vom ersten bis zum letzten Atemzug verbringen wir in unserer eigenen Gesellschaft.

Wie lässt sich die Beziehung mit sich selbst so pflegen, dass man ein erfülltes, bejahenswertes Leben führt? Was hilft, Freundschaft mit sich selbst zu schließen?

Sich mit sich selbst verabreden

Eine zwischenmenschliche Freundschaft lebt vom echten, wohlwollenden Interesse aneinander. Mit einem Freund oder einer Freundin will ich gemeinsam Zeit verbringen. Umgekehrt beginnt eine Freundschaft zu bröckeln, wenn 1000 andere Dinge wichtiger erscheinen als ein gemeinsamer Abend. Fehlendes Engagement und Desinteresse untergraben eine vertrauensvolle Beziehung, bis sie dann irgendwann in sich zusammenbricht.

Übertragen auf die Beziehung mit sich selbst bedeutet dies: Es braucht zuallererst ein waches Interesse an der eigenen Person. Vielleicht denkt mancher: „Was soll denn daran besonders sein? Jeder und jede ist sich selbst die Nächste und schaut auf sich.“ Doch sich selbst mehr kennenlernen zu wollen ist alles andere als selbstverständlich! Den umtriebigen Alltag so zu gestalten, dass wir immer wieder neu den Kontakt mit uns suchen, verdankt sich einer bewussten Lebenskultur. Zwar seufzen viele sehnsüchtig: „Hätte ich doch mehr Zeit für mich!“, doch häufig setzen sie ihren Wunsch nicht in die

Tat um. Wie entschlossen jemand ist, in Tuchfühlung mit sich selbst zu kommen, erweist sich darin, ob er oder sie sich *tatsächlich* Zeit und Aufmerksamkeit schenkt.

Ein kleiner Realitätscheck: Pflege ich eine Kultur des Rückzugs und der Selbstreflexion? Schenke ich den verschiedenen Stimmen in mir Gehör: der Sprache des Körpers und der Gefühle, der Träume und Ängste? Lausche ich auf die substanziellen Fragen, die auftauchen, wenn ich mit mir allein bin? – Fragen, in denen es um die eigene Person geht und die auch ein beunruhigendes Potential in sich tragen.

Wer das Gespräch mit sich selbst sucht, der öffnet die Tür zu einem Leben in Freundschaft mit sich. Es braucht den regelmäßigen Rückzug in die Stille, um Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden. Um das *eigene* Leben zu führen.

Zur richtigen Zeit am richtigen Ort

Ein erfülltes Leben zu führen hat viel damit zu tun, gute Entscheidungen zu treffen. Und das heißt auch, eine Antwort geben zu können auf die Frage: Was will ich? Worauf kommt es mir wirklich an? – Doch das ist alles andere als selbstverständlich!

„Können Sie mir bitte sagen, wo ich hinwill?“ Mit dieser kuriosen Frage, die er an Passanten richtete, bringt der Komiker Karl Valentin die verbreitete Orientierungslosigkeit auf den Punkt. In einer ökonomisierten Welt stehen oft Fragen nach Nutzen und Gewinn im Vordergrund. Doch beim Gestalten des eigenen Lebens geht es um mehr: um Lust und Freude, um Bedeutung und Sinn, Verbundenheit und Verantwortung. Werte und Ziele kommen ins Spiel. Sie geben Antwort auf die Fragen: Worauf kommt es mir an? Wofür schlägt mein Herz? Wozu sage ich Ja im Leben? Und wozu Nein?

Ganz wichtig: Worauf es einem wirklich ankommt, das kann man nur selbst entdecken und entfalten. Denn die Frage nach dem Sinn des eigenen Lebens lässt sich nur persönlich beantworten. Sie sind gefragt!



**Sr. Dr. Melanie Wolfers, Salvatorianerin,
Jahrgang 1971,**

ist Theologin, Philosophin, Rednerin und Bestsellerautorin. Sie ist in der Seelsorge und Beratung tätig und leitet das Noviziat der Salvatorianerinnen in Österreich.



Entscheide dich und lebe! Von der Kunst, eine kluge Wahl zu treffen.
bene! Verlag/2. Auflage 2020

Ständig treffen wir Entscheidungen, im Kleinen wie im Großen: Weißbrot oder Vollkornmüsli? Eine Arbeit noch fertigstellen oder ins Kino gehen? Zusammenziehen oder nicht? Auf eine finanziell attraktivere Stelle wechseln oder im netten Arbeitsteam bleiben? Doch was ist richtig – und was falsch? Dieses Buch zeigt, wie jeder für sich Klarheit gewinnen und sich entscheiden kann.



Freunde fürs Leben. Von der Kunst, mit sich selbst befreundet zu sein.
adeo-Verlag/6. Auflage 2020

Alles muss optimiert und gesteigert werden. In der Folge schrauben Menschen ihre Erwartungen auch an sich selbst immer höher. Sie meinen, erfolgreicher, schlanker oder sonstwie anders sein zu müssen. So sind Menschen oft sich selbst der größte Feind. Wer Freundschaft mit sich selbst schließt, befreit sich vom Druck, sich ständig optimieren zu müssen. Dann kann er seine Stärken ins Spiel bringen und seine Fehler und Schwächen eingestehen, ohne sich dabei schlecht zu fühlen.



Zuversicht. Die Kraft, die an das Morgen glaubt.
bene! Verlag/Ab Oktober 2021

Zuversicht ist eine innere Kraft, die vieles zum Positiven verändern kann. Mit ihrer Hilfe können wir in schwierigen Situationen neue Perspektiven entdecken. Und sie verleiht uns Energie, damit wir Krisen bestehen und uns wieder aufrappeln können, wenn das alte Leben zerbricht. Die Bestsellerautorin Melanie Wolfers zeigt in ihrem neuen Buch Wege auf, wie wir Zuversicht gewinnen und stärken können. Und wie wir trotz allem, was gerade auf uns einströmt, besonnen bleiben und neue Hoffnung schöpfen können.

Zugleich gilt: Viele Menschen erfahren ihr Leben in dem Maß als sinnvoll, in dem sie in der Hingabe an eine Person oder im Dienst an einer Sache aufgehen. Wo ich ganz hin und weg bin ... Dies kann in Familie und Beruf geschehen, in der Pflege von Beziehungen, im Engagement für ein menschliches und gerechtes Miteinander, im Erkennen und Forschen, im schöpferischen Tun oder im Staunen über das Schöne. Es macht glücklich, jemanden glücklich zu machen.

Ganz in diese Richtung weisen auch Beobachtungen von Menschen, die eine Nahtoderfahrung gemacht haben. Für viele von ihnen zählen danach vor allem zwei Dinge: tiefe menschliche Beziehungen und etwas Sinnvolles für andere tun.

NEU!

ANS HERZ GEWACHSEN

Selig, die Frieden stiften



Jetzt auf Instagram!
@salvatorianer.weltweit



Die Weltkirchlichen Friedensdienste – die Salvator-Freiwilligen gehören dazu – werden durch die globale Covid-19 Pandemie vor große Herausforderungen gestellt. Als im Frühjahr 2020 Corona um sich griff, mussten die vier Salvator-Freiwilligen, die gerade auf den Philippinen und in Tansania ihren Einsatz leisteten, fluchtartig heimkehren und die vier, die sich schon in großer Vorfreude auf ihren Dienst vorbereiteten, ihr Ansinnen begraben. Auch 2021 war es nicht zu verantworten, junge Erwachsene in südliche Länder auszusenden. Nun lockert die Bundesregierung die corona-bedingten Reise-warnungen. Hoffnung wird wach. Dennoch steht die Sicherheit der Freiwilligen für uns weiterhin an oberster Stelle. Wir prüfen daher, welche Kriterien für die Aufenthalte gelten.

Bei den Weltkirchlichen Friedensdiensten geht es grundsätzlich darum, über Grenzen hinweg Interesse an der Situation anderer Menschen zu zeigen, Zeit und Erfahrungen zu teilen, Solidarität zu leben und sich für eine globale Perspektive stark zu machen. Ehemalige treffen und engagieren sich, Coaches pflegen lebendigen Kontakt zu den Einsatzstellen.

In der Koordination dieses Friedensdienstes finde ich Sinn und Erfüllung

P. Georg Fichtl SDS

Vorbereitung auf den Einsatz. Die Idee beim Gruppenfoto war: „Gemeinsam hoch hinaus.“



SALVATOR FREIWILLIGE
Christliche Inspiration.
Grenzenlose Nächstenliebe.
weltweit

Falls dich das Fernweh packt und du auch als Freiwillige(r) in die Welt ziehen oder du weitere Informationen zu unserem Freiwilligendienst bekommen möchtest, melde dich bei uns. Wir freuen uns auf deine Fragen.

salvatorianer-weltweit.org/missionarIn-auf-zeit

Friedensdienst auf Augenhöhe

Aus dem 6. Rundbrief von Judith Hübner, März 2020.

Wegen Corona ging ihr Einsatz bald danach zu Ende ...

„Das Schuljahr ist in Tansania gleich dem Kalenderjahr. Die Kinder kamen nach den Weihnachtsferien frisch motiviert in den Kindergarten. Mit dem neuen Schuljahr ging meine Arbeit erst richtig los. In der Klasse sind 20 Kinder. Ich teile mir den Unterricht mit Saida, einer einheimischen Lehrerin. Ich lerne Kiswahili immer besser, aber manchmal kommt es doch zu kleinen Missverständnissen. Saida hilft mir dann. Wir sind in den letzten Wochen gute Freundinnen geworden.

Ich unterrichte montags und mittwochs Englisch und Zeichnen. Damit lernen die Kleinen gleichzeitig bei mir lesen und schreiben. Wir beginnen mit dem englischen Alphabet und englischen Vokabeln, für jeden neuen Buchstaben ein neues englisches Wort, z.B. A for an apple, B for a ball ...

Dienstags, donnerstags und freitags unterrichtet Saida Mathe und Kiswahili. Wenn ich gerade nicht unterrichte, schreibe ich die Arbeitsblätter für die Kinder.

Meine Arbeit im Kindergarten ist mir sehr ans Herz gewachsen, da ich mich mit allen Kindern und Lehrern super verstehe. Die Kleinen sind einfach herzlich. Mit ihren 3 bis 5 Jahren verbringen sie die Zeit mit strengem Lernen, während bei uns die Kinder im Kindergarten viel spielen dürfen. Ich bin den Lehrern so dankbar, dass sie mich bei meiner Arbeit und beim Lernen des Kiswahili so sehr unterstützen.“



In meinem Auslandsjahr, 2012-13 in Manila, habe ich erkannt, dass ein offenes Ohr für andere wichtig ist. In unserem Alltag suchen wir oft nur uns und unseren Vorteil. Jeder Mensch hat eine Geschichte zu erzählen. Wir müssen nur richtig zuhören, um sie zu verstehen und daraus zu lernen.

Marc



Salvator-Freiwillige im Einsatz in Tansania und auf den Philippinen:

Klara, 2016-2017, im Dispensary in Lukuledi und Kisiju, Tansania.



Jakob, 2017-2018 bei Puso sa Puso, Manila, Philippinen.



Iris, 2017-2018 in Mkuranga, Tansania.



Franziska, 2015-2016 in Manila, Philippinen.

Einer, der sich verschenkte

85 Jahre alt wäre Pater Berno Rupp in diesem Jahr geworden. Ende 2021 erscheint erstmals ein umfangreiches Buch über den Rumänienhelfer, der seine Erfüllung im Dienst am Nächsten fand.

Von Anna Maria Steiner



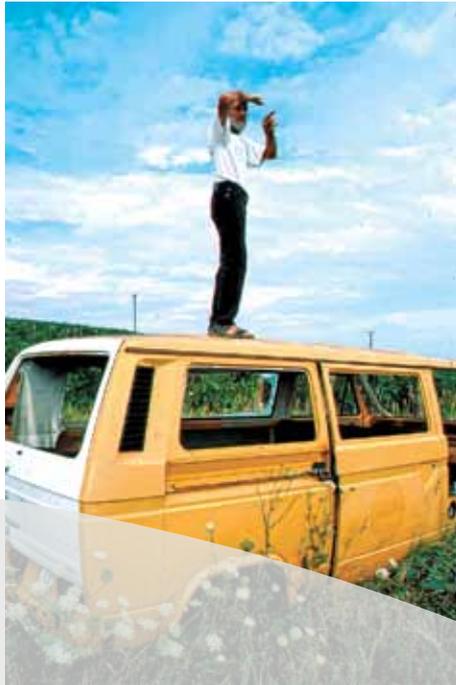
Das Diktiergerät ist eingeschaltet, am Esszimmertisch liegen die Interviewfragen bereit für Pater Berno, doch der Ordensbruder lässt auf sich warten. Dann, endlich: Vom Flur herein dringen die Schritte des Salvatorianers, begleitet von einem leisen, wiederkehrenden Lockruf: „Miez! Miez! Wo bist du denn?“ Alt sei sie schon, die Hauskatze des Klosters, und gerade deshalb mache er sich Sorgen, wenn sie nicht an ihrem Platz sei, erzählt der 81-Jährige aufgeregt und meint, nach einer kleinen Nachdenkpause: „Weißt du, die wird bald sterben.“

Der Tod hat nicht das letzte Wort

Zielstrebig, begierig darauf, anderen zu helfen und bei allem sich verschenkend: Attribute wie diese zeichnen Pater Berno Rupp aus. Im Interview, das er an diesem Abend im Jahr 2017 gibt, spannt er erzählerisch seinen Lebensbogen, spricht von einer Kindheit in Geborgenheit, von seiner Ankunft in Rumänien und von Menschen, die allzu früh aus seinem Leben gingen. Dabei ist seine Stimme leise, ohne müde zu werden. Wird die Erinnerung zu intensiv, ballt er die Hand zur Faust

und lässt sie auf dem Tisch aufschlagen. „Da hab ich etwas tun müssen“, sagt Pater Berno und erzählt, wie er kurz nach seiner Übersiedlung nach Rumänien Anfang der 1990er-Jahre ein zwei Wochen altes Kind an Hunger sterben sieht. Als er am 26. September 2017 schließlich selbst geht, lebt sein Werk weiter in fünf Hilfseinrichtungen im Raum Temeswar, wo mehr als 300 Menschen Pflege, Bildung, Arbeit, Schutz und Obdach finden und im Laufe der Jahre schon Tausenden geholfen wurde. Die 2011 ins Leben gerufene Pater-Berno-Stiftung soll den Fortbestand seiner Hilfseinrichtungen sichern.

Tief im Glauben verwurzelt, leidenschaftlich, stur: Schon zu Lebzeiten gilt Pater Berno als Persönlichkeit, die in Filmen, Radiobeiträgen und Zeitungsartikeln Beachtung findet. Sein Credo „Keiner wird vergessen!“ steht als Motto auf der Homepage und in Spendenbriefen der Pater-Berno-Stiftung und macht die „Seele hinter dem Hilfswerk“ greifbarer. Doch was es bislang nicht gegeben hat, ist eine Biografie, die einen Teil von Pater Bernos umfassender Korrespondenz, seinen Gedanken und auch Kindheitsbriefe des Salvatorianers miteinschließt – kurzum: ein „Pater-Berno-Buch“.



„Keiner wird vergessen“.

Petra Trischlers Buch über den Salvatorianer-Pater Berno Rupp (1935 – 2017) erscheint im Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart. Es ist mit Jahresende im Buchhandel erhältlich.



Drei Leben in einem

Doch wie schreiben über jemanden wie Pater Berno, der, wie Autorin Petra Trischler weiß, „drei Leben in einem einzigen“ lebte? Die Übersetzerin, Lektorin und studierte Sonderpädagogin wird 2019 angefragt um ihre Autorenschaft – von Winfried Kuhn, einem der Geschäftsführer des Verlags Katholisches Bibelwerk in Stuttgart. Der meldet sich auf Petras schriftliche Geburtstagsgratulation kurzerhand zurück mit „... danke, und übrigens: Du musst das Pater-Berno-Buch machen.“ Wenn es darum gegangen sei, andere für die gute Sache zu gewinnen, seien Winfried Kuhn und Pater Berno einander wesensgleich gewesen, schmunzelt die Autorin. Trischler und Kuhn kennen sich seit ihrer aktiven Zeit bei den „Brandstiftern“, einem Verein, der Menschen in Rumänien seit den frühen 1990er-Jahren unterstützt. Seit damals kennt Petra Trischler auch Pater Berno und den Orden in Temeswar. „Sobald ich im Kloster war, hatte ich das Gefühl, daheim zu sein“, erzählt die Autorin, die 1992 das erste Mal nach Rumänien kam. Knapp drei Jahrzehnte später ist sie es, die Erinnerungen von Freundinnen, Freunden, Familie und Kooperationspartnern zusammenträgt. Um die 100 Menschen waren auf unterschiedliche Weise am Zustandekommen des Buches beteiligt. „Die Rups sind

wunderbare Archivare: Kindheitsbriefe, Studentexte und Reiseberichte – alles Handschriftliche wurde aufgehoben“, schwärmt Petra Trischler und erzählt von der Schwierigkeit des Unterfangens angesichts eines so erfüllten Lebens. „Pater Berno lebte in einem Leben drei. Ich habe viel streichen müssen – andernfalls wäre das Buch über 600 Seiten dick geworden.“

Als jemand, der „willensstark“ war, „immer nach vorwärts gerichtet, zugleich aber ein „großes Herz“ hatte, war Pater Berno für Petra Trischler nicht nur „... jemand, der sich verschenken wollte“, sondern das auch Zeit seines Lebens getan hat. „Er hatte viel Leidenschaft und ebenso schwärmerische Tendenzen, viel Kraft und war zugleich völlig vertrauend in Gott“, so die Autorin. Diese Ambivalenz, der so viel Gutes entsprungen war, tritt auch in ihrem Text zutage und erscheint Ende des Jahres als „... ein Buch für Menschen, die von Pater Berno profitieren können – selbst dann, wenn sie ihn zu Lebzeiten nicht kennengelernt haben.“

Verschenken Sie einen Schutzengel!

*Bleibe stets gleichmütig,
denn Du stehst unter dem Schutz
des Allerhöchsten!* Seliger Franziskus Jordan GT I/11*

*Liebe besonders Deinen Schutzengel,
er steht Dir zur Seite!* GT I/39*

**Glücklich,
wer sich eines solchen Helfers
sicher sein kann !**

Deshalb, liebe Leserinnen und Leser,
laden wir Sie ein, einem Menschen in Ihrem
Bekannteskreis eine Freude zu machen.
Schenken Sie dieser Person einen Schutzengel!
Gerne unterstützen wir Sie bei diesem
Unternehmen.

So geht es. Es kostet Sie nur ein wenig
Mühe. Wir schicken in Ihrem Auftrag Ihrer
Wunschperson einen Olivenholz-Engel aus
Betlehem zu, zusammen mit einer kleinen
Handreichung.

Melden Sie sich einfach bei uns per Post,
E-Mail oder Telefon! Dieses Angebot gilt
solange der Vorrat reicht. 100 Engel warten.

**Unsere Kontaktdaten finden Sie auf der
Rückseite dieser Ausgabe.**

* Das Geistliche Tagebuch (GT) hat Pater Franziskus Jordan von 1875 bis 1918 geführt. Dem äußeren Aufbau nach besteht es aus vier unterschiedlich starken Heften, die mit römischen Ziffern bezeichnet werden.

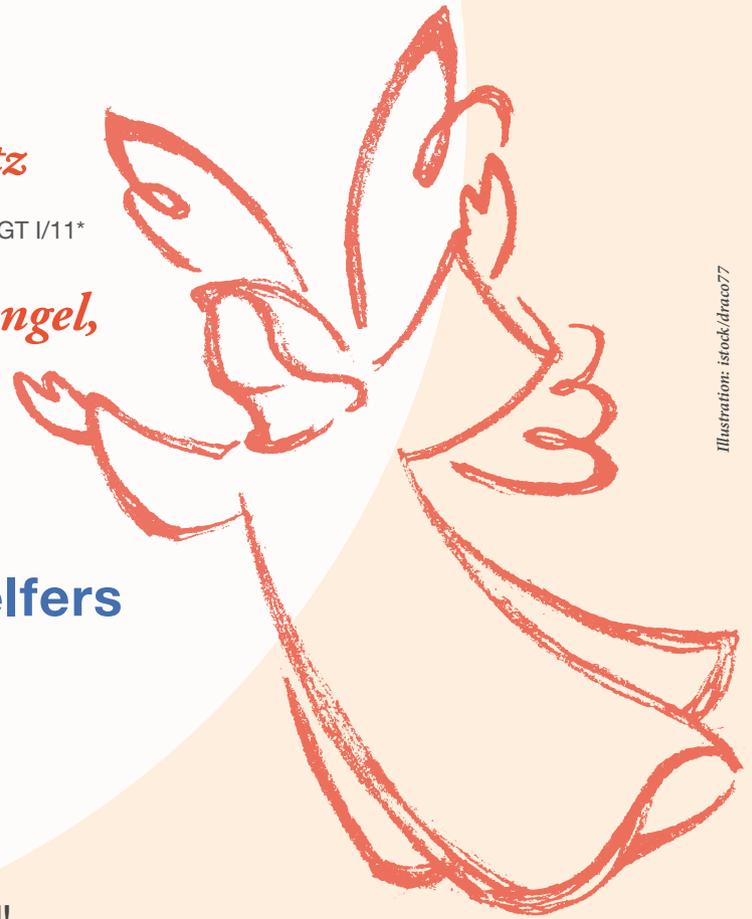


Illustration: istock/drac077

*Zudem gibt es Dinge im eigenen Leben, die
man nicht ändern kann – und Dinge, die man
ändern kann. Bitten Sie den Schutzengel um
die Gabe der Unterscheidung und um die
Kraft, die nötigen Schritte anzugehen!*

Dazu 10 Anregungen:

- ♥ Tu etwas für andere
- ♥ Verbinde dich mit anderen
- ♥ Sorge gut für deinen Körper
- ♥ Lebe bewusst
- ♥ Lerne immer wieder Neues
- ♥ Setze dir Ziele, auf die du dich freust
- ♥ Lerne, wieder auf die Beine zu kommen
- ♥ Finde heraus, was dir gut tut
- ♥ Fühle dich wohl mit dir selbst
- ♥ Sei Teil von etwas Größerem

Tipps: Action for Happiness (Aktion zum Glückseligkeit)

Könnte Pater Franziskus Jordan heute auf sein Vermächtnis blicken, wäre er wahrscheinlich überwältigt. Mehr als 4.000 Schwestern, Brüder, Patres und Laien verbreiten seine Botschaft und schaffen für tausende Menschen in über 40 Ländern eine Zukunft, wo oftmals vorher keine war.

Diese Zukunft entsteht ganz besonders in den salvatorianischen Kindergärten, Schulen und Universitäten – überall dort wo Menschen lernen. „Bildung und Erziehung der Jugend ist unsere Aufgabe“, gab P. Jordan den Mitgliedern seiner Salvatorianischen Familie mit auf den Weg. Seine Vision ist lebendig – immer wieder entscheidend vorangebracht durch großzügige Menschen, die sie mit ihrem letzten Willen verwirklichen wollen.

In Morogoro, Tansania, etwa erwuchs aus einem kleinen Priesterseminar von 1991 eine große Universität, die für Männer und Frauen gleichermaßen offensteht. JUCO, kurz für Jordan University College, ist mittlerweile die zentrale Anlaufstelle für das Lehramtsstudium und für die Geistes- und Sozialwissenschaften. In Morogoro entscheidet sich heute die Bildung der nächsten Generation und damit die Zukunft des Landes. Ein großes Erbe, das ohne zwei Nachlassgeber niemals möglich gewesen wäre.

Dies gilt auch für den Ausbau der Salvatorschule Nazareth. Auf 1.000 Quadratmetern entstanden vor rund zwei Jahren neue Perspektiven für Kinder, die andernorts häufig einen Stempel aufgedrückt bekommen: zu schwach im Lernen, zu schwierig im Umgang. Jetzt helfen ihnen Angebote wie Musik- und Kunsttherapie, Logo- und Physiotherapie, Beratung und Nachhilfeunterricht. Neben Fördermitteln waren es vor allem zwei größere Nachlässe, deren Geberinnen ein großes Anliegen mit den Schwestern teilen: Kein Kind wird zurückgelassen.

Was ist Ihnen wichtig? Zusammen mit uns können Sie weitergeben, was Ihnen wichtig ist und Spuren hinterlassen, die bleiben und das Leben anderer zum Guten verändern. Wir hören Ihnen zu und sind für Sie da.

Melden Sie sich dazu einfach bei uns. Die Kontaktdaten finden Sie auf dem Rückumschlag.



Selig, die Spuren hinterlassen



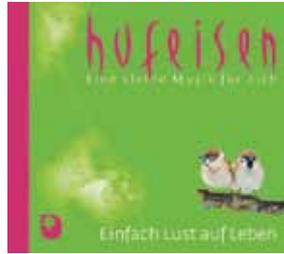
LEBEN, GLÜCK, ENTSPANNUNG: MEDIEN-TIPPS

MUSIK: CDs von Hans-Jürgen Hufeisen

Seine Interpretationen und Kompositionen für die Blockflöte, in denen er sich gerne mit der bestehenden Kirchenmusik auseinandersetzt, sind meist meditativ und melodisch. In seinen Solostücken und konzertanten Werken lehnt er sich vor allem an klassische Vorbilder wie Johann Sebastian Bach oder an Künstler des Barock an. Darüber hinaus lässt er sich aber auch von Volksliedern und Musik aus anderen Kulturen inspirieren. Dabei setzt er neben verschiedensten Blockflöten auch Klavier, Schlagzeug, Streichinstrumente und andere Instrumente ein. Hufeisens Werke entwickeln sich aus dem Wesen der christlichen Kultur. Seine Grundhaltung führt ihn zu einer toleranten Einstellung. „Alle Religionen haben ein gemeinsames Ziel: Sie wollen Frieden und Liebe in der Welt.“ Deshalb tritt er mit Musikern auf, die anderen Religionen und Kulturkreisen angehören.

Mehr auf wikipedia.de.

Diese und zahlreiche weitere Audio-CDs von Hans-Jürgen Hufeisen sind im Buchhandel erhältlich.



Einfach Lust auf Leben

„Musik kann Heilungsprozesse anstoßen. Ihre wichtigste Botschaft aber lautet: Es gibt keine Grenzen. Meine Musik ist wie ein Vogel, der über Zäune und Mauern fliegt, in das Licht, in den Himmel hinein. Natürlich gibt es Schatten, aber am Ende feiert Musik das Leben, immer wieder das Leben!“

Laufzeit: 30 Min.

EAN: 4260399028573

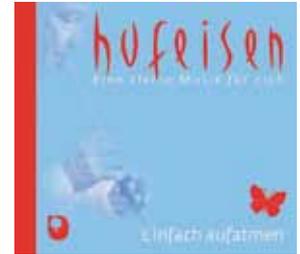


Einfach aufblühen und leben

Wunderbare Flötenklänge entführen in die Welt des Frühlings, Zeit des Aufbruchs und Neubeginns. Eine Musik zum Aufblühen und Leben, die die Lebensgeister weckt und uns mit Freude auf das Neue einstimmt.

Laufzeit: 30 Min.

EAN: 4260399023448



Einfach aufatmen

„An unserem Atem können wir ablesen, ob wir kurzatmig und gehetzt durchs Leben gehen oder dessen freie Luft atmen. Meine Musik möchte Sie einladen, einfach aufzuatmen, sich dem Rhythmus des Atmens zu überlassen und der Melodie Ihres Lebens zu vertrauen.“

Laufzeit: 30 Min.

EAN: 4260399024469

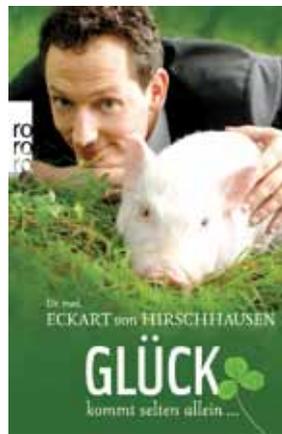
BÜCHER

Florian Langenscheidt, André Schulz
Alt genug, um glücklich zu sein
Wie unser Leben mit jedem Jahr besser wird



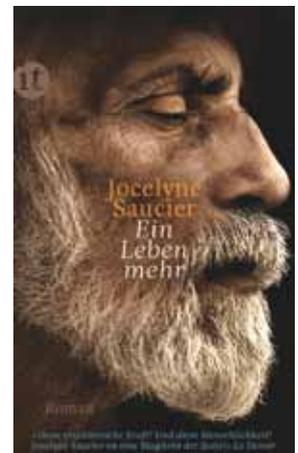
In 24 Streifzügen durch Philosophie und Wissenschaft erkunden Florian Langenscheidt und André Schulz die wichtigsten Themen, die uns auf dem Weg ins Alter begleiten, und fördern manch Überraschendes zutage. Inspirierende Erkenntnisse, die dazu einladen, der zweiten Lebenshälfte mit einer guten Portion Optimismus zu begegnen – voller Freude auf das, was uns erwartet!
400 Seiten
ISBN: 978-3-453-20733-2

Dr. med. Eckart von Hirschhausen
Glück kommt selten allein ...
Ein Lesebuch der besonderen Art



Endlich spricht einer aus, was keiner wahrhaben will: Wir sind von Natur aus bestens geeignet, das Glück zu suchen, aber eklatant schlecht darin, zufrieden zu sein. Warum? Wer die evolutionären Webfehler in unseren Wünschen kennt, hat gut lachen. Ein erfrischend provokanter Perspektivenwechsel.
416 Seiten
ISBN: 978-3-499-62484-1

Jocelyne Saucier
Ein Leben mehr
Roman



Dies ist die Geschichte von drei alten Männern, die sich in die nordkanadischen Wälder zurückgezogen haben. Von drei Männern, die die Freiheit lieben. Eines Tages aber ist es mit ihrer Einsiedelei vorbei. Zwei Frauen stoßen zu ihnen. Ein wundersam beseelter und berührender Roman, eine leidenschaftliche Hommage an die Liebe, die Freiheit und die Natur. Ein Roman wie das Leben selbst: traurig und schön.
192 Seiten
ISBN: 978-3-458-36189-3

Impressum:

Salvator weltweit ist eine gemeinsame Publikation der Deutschen Provinz der Salvatorianer in München, der Salvatorianerinnen weltweit in Kerpen-Horrem, der Österreichischen Provinz der Salvatorianer in Wien, der Österreichischen Provinz der Salvatorianerinnen in Wien und dem Franz-Jordan Verein in Zug in der Schweiz.

V.i.S.d.P.: P. Georg Fichtl SDS

Redaktionsteam: Stefanie Adam, Sr. Edith Bramberger SDS, P. Georg Fichtl SDS, Petra Gramer, Lukas Korosec, Ursula Schulten

Gestaltung: Gabriele Abdul-Mana

Bildnachweise: Soweit nicht anderes vermerkt, Bilder aus den Archiven der Salvatorianer und Salvatorianerinnen.

Unser Beitrag zum Umweltschutz: Gedruckt auf 100% Altpapier, FSC® zertifiziert, ausgezeichnet mit dem Blauen Umweltengeld und dem EU Ecolabel

Erscheinungsweise: 1x jährlich
Gesamtauflage: 18.350

Inhalte und Aussagen von Fremdautoren spiegeln nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder.

FILM: DVD



Emmas Glück

Sven Taddicken hat den liebevoll-skurriellen Roman von Claudia Schreiber mit großer visueller Kraft in Szene gesetzt. Neuentdeckung Jördis Triebel und Jürgen Vogel meistern den schmalen Grat zwischen Humor und Tragik mit wunderbarer Leichtigkeit. Filme mit diesem Erzählkern gibt es viele. Doch "Emmas Glück" zeigt den Tod nur in der Andeutung als das Unerbittliche, das eine Tür für immer schließt und die Zurückbleibenden hilfloser Verzweiflung aussetzt. Zuallererst und intensiv erzählt dieser Film davon, wie der Tod die Tür zum Leben aufstoßen und es bereichern kann.

Laufzeit: 99 Min.

EAN: 4042564018479

Glück ist das einzige, das sich verdoppelt,
wenn man es teilt. ALBERT SCHWEITZER



SALVATORIANER

*Christliche Inspiration.
Grenzenlose Nächstenliebe.*

weltweit

Spendenkonto

IBAN DE 45 7509 0300 0002 3336 19

www.salvatorianer-weltweit.org

Agnes-Bernauer-Strasse 181 | 80687 München | +49- (0)89 / 546737-62 | info@salvatorianer-weltweit.org